Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 29

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soll man warten?

Da inzwischen auch von männlicher Seite Zuschriften zu diesem Thema eingegangen sind, müssen wir uns leider in der Auslese der weiblichen Zuschriften einschränken.

Die Red.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Ich musste mich wirklich verwundern, dass in Ihrem geschätzten Blatte ein Schreiben, wie das jenes Junggesellen Platz finden konnte. Ich glaube, dass Sie hier in Ihrer Toleranz doch zu weit gegangen sind und bitte Sie, um wenigstens das Gleichgewicht zu wahren, die nachstehenden Worte unter derselben Spitzmarke zu veröffentlichen.

An den Herrn Junggesellen von No. 25.

Sehr geehrter Herr!

Es ist uns Frauen immer interessant, von männlicher Seite ein Urteil über unser Wesen zu hören und wenn wir in dieser Hinsicht an Schmeicheleien auch gewohnt sind, so war mir Ihr offenes Schreiben doch eine grosse Ueberraschung.

Schon der durchgehend angewandte Ausdruck «Weiber» verrät mir den gründlichen und gebildeten Kenner der Schopenhauer'schen Philosophie, und es gereicht Ihnen zur Ehre, den Meister in Manchem noch übertroffen zu haben. Dass Sie ferner Ihrem grossen Zwecke auch den letzten Rest des Taktes und höflichen Anstandes geopfert haben, beweist Ihre hohe Selbstverleugnung und hebt Sie über sich selbst hinaus. Fast möchte man fragen: Herr, wer sind Sie überhaupt?

Sie schmähen uns Frauen der Kulturlosigkeit, weil wir gelegentlich eine halbe Stunde an einer Ecke warten liessen. Sie rufen sehnsuchtsvoll nach jener Frau, die frei von solch erbärmlichen Manieren ist, doch Sie vergessen, dass wir Frauen unsererseits lange vergeblich auf den Mann gewartet, den man nicht warten zu lassen braucht. Dass Sie ein solcher Mann sind, scheint mir kaum der Fall zu sein, nachdem Ihnen «hunderte von Exemplaren» ein gegenteiliges Zeugnis ausgestellt.

Mein lieber Herr, ich verstehe Ihren Aerger, aber ich begreife nicht, wie ein Mensch von Ihrem «Miljöh» sich so weit vergessen kann, seine Unzulänglichkeit zu prostituieren, ein Gewerbe daraus zu machen und sich noch etwas darauf einzubilden.

Dass die Herren Junggesellen im Allgemeinen nicht gut auf die Frauen zu sprechen sind, ist bekannt, doch dürfte das Urteil dieser Aussenseiter kaum massgebend sein. Frau Dr. B., z. Z. in A.

Lieber Nebelspalter!

Der Brief jenes famosen Junggesellen über die Weiber hat mich mächtig gefreut. Endlich einer, der es wagt, ungeschminkt und gerade heraus zu sagen, was er denkt!

Es ist aber auch wahrhaftig höchste Zeit, einmal mit diesem ewigen Mißstand gehörig ins Gericht zu gehen. Zu lange schon ärgern uns die Weiber mit ihrer unschuldsvollen Zuspätkommerei.

Ich kann die bedenklichen Erfahrungen jenes Junggesellen nur bestätigen. Erst kürzlich liess mich wieder eine sogen. Dame über Gebühr lange warten und entschuldigte sich dann damit dass sie ganz vergessen hätte dass wir heute verabredet seien. So ein Lug!

Ich bin mit den Schlussfolgerungen jenes Junggesellen völlig einverstanden. Auch ich halte das Gebahren für ein Zeichen der Unreife, glaube aber doch, dass oft noch einiges Ressentiment mitspielt. Ich konnte mich nämlich nie ganz des Eindruckes erwehren, dass die Damen eine tiefe innere Befriedigung aus der Tatsache schöpfen, dass Er so und so lange auf Sie warten musste. Aber es ist ein kläglicher Triumph und stellt der Frau kein schmeichelhaftes Zeugnis aus. Wenn die ganze gepriesene Ueberlegenheit der Frau nur im Missbrauch solcher Machtmittel besteht, dann....

Dann wird es letzten Endes doch wohl das Beste sein, ganz zu verzichten und in den Ruf einzustimmen: Ich warte nicht mehr! Oh ihr Frauen, besteht wirklich eure ganze Stärke aus solchen Mätzchen? — wenn ja, dann verstehe ich endlich, wieso man euch das schwache Geschlecht nennt, verstehe es mit Bezug auf Geist und Charakter und in dieser Erkenntnis will ich mich in Zukunft bescheiden.

Ein angehender Junggeselle.

Lieber Nebelspalter!

In No. 25 frägt ein Junggeselle, ob man bei Rendez-Vous warten soll. Das soll man selbstverständlich nicht tun. Wenn Sie nicht da ist, geht man eben wieder. Ich wüsste keinen einzigen Fall, wo einer dabei viel verloren hätte.

Lieber Nebelspalter!

Ein Freund von mir ist mit einem Herrn bekannt, der dort tätig ist, wo die Steuern fabriziert werden. Durch ihn gelangte ich in den Besitz obigen Gedichtes, das ein geplagter Steuerzahler als Beilage zur Kriegssteuer-Erklärung dem Steueramt zustellte. Vielleicht findet es Ihren Beifall, so, dass Sie ihm die Spalten Ihres geschätzten Blattes öffnen: ich glaube, es würde mancher Leser Freude daran haben.

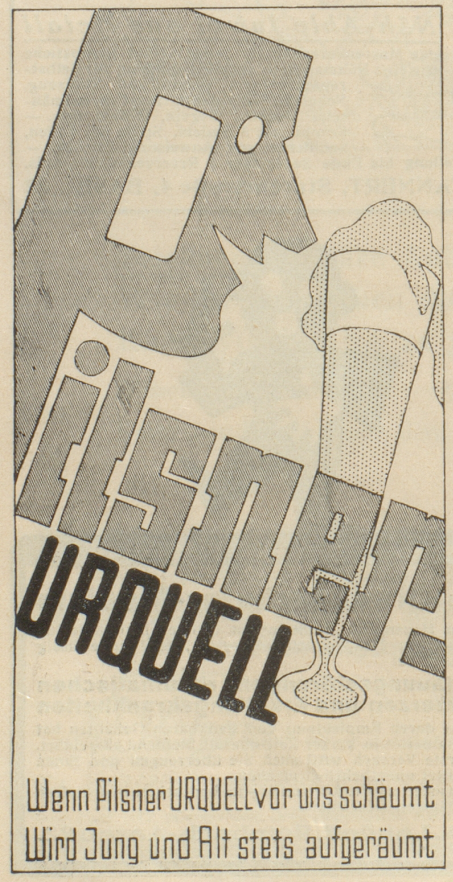
Gränzdienst hät mer müesse mache
Bis zum biege oder chrache;
Jetz, was chunnt nüd als Diplom?
Neui Chriegsstüür-Taxation!
Helvetia, du bischt halt au
Wie e jedi anderi Frau:
Tuescht zu aller Fromm und Nutze
Immer e chli Gäld verputze!

Indem ich Ihnen meine freundlichen Grüsse entbiete, möchte ich noch ausdrücklich darauf hinweisen, dass mein heutiger Brief an Sie im Gegensatz zu andern «Mitarbeitern» mit zwanzig Rappen in Briefmarken (mit was sonst!) frankiert wird. W. A.

W. K. in B. Wir drucken hier probeweise zwei Strophen von ihrem Gedicht. Sie sehen dann hoffentlich selber ein, dass es besser sein könnte:

Was tagsüber sich sonderte, gebärdend wie ein Pfau,
Schmust da vereint nach Noten, im Dähliger, Elfenau;
Rassig geniesst sich dort ein Pärchen, akkurat ein Bild von Harry Piel,
Sie stammt vom Millionenviertel, er ist ein Matte-Giel.

Darob Entrüstung bei den Heuchlern, doch dies ist des Pudels Kern,
Ihre Abwehr heisst in Uebersetzung, wir möchten halt auch gern;
Geniesst doch das Leben in Schönheitsdurst, als unersättliche Falter,
Im Leben ist man ja zweimal jung, in der Blüte und dem gefährlichen Alter.



ESPLANADE
Grand Café Zürich
beim Stadttheater
Bar
Tea-Room Tabarin
Ständig moderne große Orchester

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.